



Neues Gründungsprojekt in Sri-Lanka



ABT GREGOR MIT DEN GRÜNDERMÖNCHEN (RECHTE SEITE: FRATER SILVESTER UND FRATER BERNHARD – LINKE SEITE: FRATER LAURENTIUS UND FRATER BENEDIKT) BEIM CHORGE BET IN NEGOMBO

IN DIESER AUSGABE:

Flammende Predigt 5

www.kloster-stiepel.de 7

Fotoseite 8



† Anna Heim 9

Klosterpfarre St. Marien 11

Hilfe für Slum-Kinder 12

RUHR.2010
Kulturhauptstadt Europas 14

Neues Klosterprojekt in Sri-Lanka

Interview mit Herrn Abt Gregor

P. Maximilian: Herr Abt, in Heiligenkreuz gab es am Laetare-Sonntag, dem Freudensonntag in der Fastenzeit, einen großen Aufbruch.

Abt Gregor: Es hat sich zufällig ergeben, dass dieser Sonntag Laetare wie vor elf Jahren bei meiner Abtsbenediktion auf den 14. März gefallen ist. Der große Aufbruch, von dem du sprichst bezieht sich auf das Gründungsprojekt in Sri-Lanka. Wir haben im Verlauf der ersten Vesper zum Sonntag Laetare eine Segnungs- und Sendungsfeier gehalten, in der insgesamt fünf Mitbrüder gesegnet und gesendet wurden, um nach Sri-Lanka aufzubrechen. Ich bin selbst am nächsten Tag, am Sonntag Laetare, mit ihnen – mit Zwischenlandung in Rom, auch das finde ich ganz eigenartig, dass sich das so ergeben hat – nach Sri-Lanka geflogen. Wir sind am Montag früh, dem 15. März, am Flughafen von Colombo angekommen und nach Negombo gefahren. Negombo ist eine Stadt mit 150.000 Einwohnern, die erstaunlicherweise zu 90 % katholisch ist. In dieser Stadt können wir ein größeres Einfamilienhaus mieten, in dem die Gemeinschaft aus fünf Mitbrüdern – vier von ihnen stammen aus Sri-Lanka, nämlich Frater Silvester, Frater Laurentius, Frater Bernhard und Frater Benedikt – zusammen mit P. Kosmas von Heiligenkreuz zunächst wohnen. P. Kosmas stammt ja auch aus dem Ruhrgebiet und ist in Stiepel nicht unbekannt. Ich war die ersten Tage als Sechster mit dabei, und schon am Montagabend haben wir das Chorgebet und die gemeinschaftlichen Veranstaltungen – wie die Mahlzeiten und das gemeinsame Leben – begonnen. Dies ist nach über zwanzig Jahren eines nie ganz realistisch erscheinenden Projektes ein erster wichtiger Schritt – keine Garantie –, denn diese erste kleine Gemeinschaft muss sich jetzt in Sri-Lanka auch wirklich zusammenfinden und Strahlkraft gewinnen, um auch weitere Berufungen anzuziehen. Aber das ist nach vielen Jahren, die sehr frustrierend erschienen, ein ganz entscheidender neuer Schritt, und ich hoffe, dass – unterstützt durch das Gebet von vielen – das auch tatsächlich zur Errichtung eines

Zisterzienserklosters in diesem schönen Land Sri-Lanka führen wird.

P. Maximilian: Herr Abt, der Kontakt von Stift Heiligenkreuz bei Wien nach Sri-Lanka im indischen Ozean ist doch wirklich etwas Außergewöhnliches. Wann ist dieser Kontakt zustande gekommen?

Abt Gregor: Interessanterweise ist der Kontakt in diesem Projekt fast so alt wie das Projekt „Stiepel“. Es geht zurück auf eine Reise von Weihbischof Florian Kuntner, Weihbischof in der Erzdiözese Wien, der gleichzeitig Nationaldirektor im päpstlichen Missionswerk „Missio



IM FLUGZEUG: DIE FRATRES SILVESTER, BENEDIKT UND LAURENTIUS

Austria“ war. Er ist nach Sri-Lanka gereist und hat mit seinem Kollegen, dem damaligen Nationaldirektor der Missionswerke in Sri-Lanka, Msgr. Malcolm Ranjit und anderen Geistlichen ein Gespräch geführt; dabei wurde folgender interessanter Aspekt spürbar: Der Dialog zwischen der katholischen Kirche und den Buddhisten – ausgelöst durch die entsprechende Ermunterung des II. Vatikanischen Konzils „Nostra Aetate“ (Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen) – hatte in Sri-Lanka folgendes Problem: Die Buddhisten sagten den Katholiken, dass sie zwar die besten Krankenhäuser haben, dass die Schulen, die in katholischer Trägerschaft sind, auch von Buddhisten gerne besucht werden, dass das pastorale Management toll ist und dass das Pressewesen der Katholiken allgemein anerkannt ist, aber es stellt sich doch die Frage, wo hier überhaupt „Religion“ ist und ob die katholische Kirche nicht eher eine NGO oder eine Organisation wie das Rote Kreuz, Greenpeace oder Amnesty International ist. „Wo ist euer Gebet, wo sind eure Klöster, wo ist das zentrale Gebiet des religiösen Lebens?“ Diese Frage, die den interreligiösen Dialog in Sri-Lanka etwas schwieriger gemacht hat, hat Malcolm Ranjith auf die Idee gebracht, ob

man nicht in Sri-Lanka ein katholisches Kloster aus der benediktinisch-zisterziensischen Tradition errichten könnte, um mit den Buddhisten, die sehr stark von ihren Klöstern und Mönchsgemeinschaften geprägt sind, auf gleicher Augenhöhe zu sprechen und klarzustellen, „ja, unser Glaube ist eine so tiefe und mystische und auf das Transzendente ausgerichtete Religion, dass sie natürlich auch das innere Herz des kontemplativen oder monastischen Lebens in sich beinhaltet“. Das war die Ursprungsidee.

Schon im Jahr 1986 kam der heutige Erzbischof von Colombo, Msgr. Malcolm Ranjith, mit seinem Vorgänger nach Heiligenkreuz, begleitet von Weihbischof Florian Kuntner. Ich habe damals bei dem Gespräch über dieses Projekt als Übersetzer mitwirken dürfen. Es kam dann bald ein Priester aus Sri-Lanka für ein Jahr nach Heiligenkreuz, der aber nicht, wie wir geglaubt hatten, eingetreten ist. Später kam unser Pater Robert, der eingetreten ist, und sein Doktorat in Rom gemacht hat, aber irgendwie von sich her nicht mehr in der Lage war, das Projekt einer Neugründung in Sri-Lanka mitzutragen.

Als ich Abt wurde, kam Malcolm Ranjith als damaliger Bischof von Ratnapura auf mich zu und fragte: „Wann könntet Ihr von Heiligenkreuz aus ein Zisterzienserkloster in Sri-Lanka gründen?“ Da habe ich gesagt, dass wir garantiert von Heiligenkreuz aus in Sri-Lanka kein Zisterzienserkloster gründen. Wir freuen uns, dass das Projekt in Stiepel sich so gut anlässt, und wir haben auch nicht unbegrenzte Ressourcen. Eine Gründung in 8000 Kilometer Entfernung mit anderem Klima, einer anderen Kultur und anderen Sprachen – völlig ausgeschlossen!“ Darauf sagte mir Msgr. Malcom als Bischof von Ratnapura: „Darf ich weiterdenken?“ Da habe ich ihm gesagt: „Denken Sie weiter, Exzellenz, denken ist immer erlaubt!“ Er sagte: „Wenn ich in Sri-Lanka und für Sri-Lanka mit Leuten aus Sri-Lanka ein Kloster gründe, sind Sie dann bereit, mir von Heiligenkreuz aus zu helfen?“ Da habe ich dann, nach einem Gespräch mit dem Kapitel, der Gemeinschaft der Mitbrüder, gesagt: „Doch, das könnte ich mir vorstellen.“ Und dann kamen im Jahr 2001 die ersten jungen Männer aus Sri-Lanka, die erst einmal Kandidatur, dann das Noviziat und das

Theologiestudium begonnen haben – einer hat auch inzwischen das Theologiestudium erfolgreich abgeschlossen –. Aus dieser Neuphase haben wir inzwischen vier junge Männer aus Sri-Lanka, die sich alle in diesem Projekt engagieren wollen, und wir unterstützen die Gemeinschaft erst einmal personell durch Pater Kosmas, wollen aber auch die relativ bescheidenen Kosten, die das Projekt derzeit bringt, gerne von Heiligenkreuz aus mittragen.

P. Maximilian: Herr Abt, Sri-Lanka ist ja nicht unbedingt ein einfaches Pflaster, wenn man es so sagen kann, d. h., es gibt im Land dort Spannungen zwischen Singhalesen und Tamilen; es gab sogar einen Krieg, der sich im Land über Jahre hinweg auf die Gesellschaft ausgewirkt hat. Könntest du vielleicht sagen, warum auch hier dieses Projekt dennoch eine Frucht – vielleicht auch der Friedensbewegung – sein könnte, die von der katholischen Kirche mitgetragen wird?

Abt Gregor: Ich möchte vorausschicken, dass sich das Klima zwischen allen Religionen in Sri-Lanka in den letzten Jahren – wie ich es erlebt habe – verschlechtert hat. Das hat z. B. auch dazu geführt, dass es sinnvoll erscheint, nicht mehr in der Diözese Ratnapura, wo die Katholiken eine marginale Größe von einem Prozent oder weniger darstellen, das Kloster zu gründen, da dort ein katholisches Kloster zu exponiert in einem ganz buddhistisch geprägten Gebiet liegen würde, während in der Erzdiözese Colombo und schon gar in der Stadt Negombo, wo wir jetzt sind, eine katholisch-stämmige Region uns sicherer und besser erscheint.

Der Hauptgrund, der in einen jahrzehntelangen Bürgerkrieg in Sri-Lanka zur Folge hatte, ist der Konflikt zwischen Tamilen und Singhalesen. Nun sind die Tamilen in der Mehrzahl Hindus und die Singhalesen überwiegend Buddhisten. Leider geht dieser Konflikt sogar bis in die katholische Kirche hinein, denn auch die katholischen Tamilen und Singhalesen haben trotz ihres gemeinsamen ka-

tholischen Glaubens in diesem politischen Kampf natürlich Partei bezogen, das muss man ganz klar sagen. Eine Grundabsicht des jetzigen Erzbischofs von Colombo Malcolm Ranjith war es, ein Kloster zu errichten, in dem katholische Singhalesen und katholische Tamilen miteinander beten, um so ein Zei-

Singhalesen und Tamilen ist. Ich habe ihnen gleichzeitig geraten, dass sie für andere Gelegenheiten sich vielleicht einen Tag in der Woche auch aussuchen, um ihr gelerntes Deutsch zu praktizieren. Aber die Liturgie des II. Vatikanischen Konzils in Latein und der Landessprache wird nach dem Beispiel von Heiligenkreuz gefeiert.

P. Maximilian: Herr Abt, ein neues Kloster zu errichten, ist ja eine große Herausforderung, auch in Bezug auf die Aufgabenstellungen, die einem Kloster zukommen.

Abt Gregor: Die Frage von den Aufgaben, abgesehen von Gebet, Arbeit und geistlicher Lesung, wobei die Arbeit zu erfüllen ist und ein Einkommen für das Kloster sein soll, wird von dem abhängen, welche Mitbrüder dazukommen und welche Aufgaben man sich zumuten kann. Wir werden sicherlich auch arm sein, das war ein Grundprinzip von Malcolm Ranjith von



ORDENSSCHWESTERN HEISSEN IN NEGOMBO ABT GREGOR MIT DEN MÖNCHEN WILLKOMMEN. ZWEITER VON LINKS: P. KOSMAS THIELMANN O.CIST.

chen für den gelebten Frieden zwischen den beiden Kulturen zu geben.

P. Maximilian: In diesem Zusammenhang, Herr Abt, ist auch die Frage, welche Sprache für das Gebet bzw. auch als Konventsprache gewählt wird, eine sehr wesentliche. Wie ist es geplant, und wie soll es sich entwickeln?

Abt Gregor: Dass Erzbischof Malcolm Ranjith das Projekt mit Heiligenkreuz begonnen hat, hängt sicher auch mit der Heiligenkreuzer Liturgie zusammen. Er war bis vor kurzem Sekretär der Gottesdienstkongregation in Rom und hat sich sehr stark gemacht für die „Ars celebrandi“, für ein feierliches, mystisches Feiern der Liturgie. Deshalb ist es – von uns sehr erwünscht – ganz in seinem Sinne, dass wir im Prinzip die Heiligenkreuzer Liturgie übernehmen, also die Liturgie des II. Vatikanischen Konzils in beiden Sprachen. Das bedeutet: lateinisches Chorgebet mit dem gesungenen gregorianischen Choral, die Lesungen auf Englisch. Die hl. Messe soll fünf Tage in der Woche in Latein und zwei Tage in Englisch gefeiert werden. Das ist die Grundkonzeption, weil Englisch, obwohl Kolonialsprache, auch ein verbindendes Element zwischen

Anfang an, dass das Kloster auch ein Zeugnis der frei gewählten Armut gibt. Wir stellen uns vor, dass das relativ Haus in Negombo nicht endgültig das Kloster sein kann, denn dafür eignet es sich nicht. Es soll einmal ein Kloster gebaut werden, das sich u.a. aus landwirtschaftlichen Erträgen erhalten könnte. Ein wichtiges Element sollte ein Exerzitienhaus sein, wo Priester und Laien, aber auch – wenn sie wollen – Buddhisten und Hindus kommen könnten, um hier Einkehr zu halten. Schließlich kann es auch sein, dass Mitglieder der Kommunität Lehraufträge erhalten und in Negombo oder Colombo auch an Schulen oder Universitäten entsprechende Aufgaben wahrnehmen. Schließlich – auf die Idee bin ich neulich gestoßen – gibt es in Sri-Lanka ja einen starken Tourismus aus Europa. Warum sollte das Kloster nicht für Besucher mit englischer oder deutscher Sprache ein Besuchsziel sein, wo man dann einen geistlichen Impuls gibt oder wo von Zeit zu Zeit ein Mitbruder in nahegelegenen Hotels auf Einladung der Hotelbesitzer – ich weiß, dass da im Prinzip eine Nachfrage ist – dort hingehet und

über Themen des geistlichen Lebens, über die Religion, über den Glauben, über Fragen der Menschen apostolisch wirksam ist. Schließlich könnte es auch eine Publikationstätigkeit geben. Das fängt an mit Übersetzungen aus dem Deutschen oder Englischen ins Englische oder in Sinhala und schließt das Einbringen von wichtigen theologischen Arbeiten mit ein oder dann eben auch Sprachunterricht könnte angeboten werden. Wir stellen uns vor, dass auf all diesen Gebieten für das Kloster ein Einkommen erwirtschaftet werden könnte. Man kann – das muss man in Sri-Lanka dazusagen – dort unglaublich günstig leben. Und wenn dann in einem späteren Kloster auch Bananen geerntet werden oder Bambus wächst, der pflegeleicht ist und den man an die Bauindustrie verkaufen kann, müsste aus all dem doch ein bescheidenes Einkommen für das Kloster zu erwirtschaften sein.

P. Maximilian: *Herr Abt, gibt es schon einen konkreten Ort, wo ein Klostergebäude errichtet werden könnte?*

Abt Gregor: Wie gesagt, das Haus in Negombo ist schön und praktisch, aber kein Kloster auf Dauer. Am Hochfest des hl. Josef – „Sankt Josef sorgt!“ ist ein guter Spruch, der in unserem Orden auch umgeht – sind wir zu einem Grundstück geführt worden, das ungefähr 25 – 30 km von Negombo entfernt liegt, etwas weiter im Landesinneren. Dort besitzt die Erzdiözese Colombo eine sehr schöne Kokosnussplantage, die sie auch weiterhin für sich als Ertragsquelle vereinnahmen möchte. Dort ist ein schönes Grundstück in der richtigen Verhältnis von Abgeschiedenheit und Nähe zu den katholischen Zentren und Siedlungsgebieten. Wir müssten das Grundstück nicht einmal kaufen, weil der Erzbischof es uns zur Verfügung stellt, eventuell sogar ohne

Miete, denn der er ist ja selbst an der Neugründung interessiert. Dort könnte man ein kleines Kloster errichten. Es ist sicherlich wichtig, dass man es klein plant für den Beginn, aber die Planung so erfolgt, dass der Bau auch erweitert werden kann. Sowohl von den Wohngebäuden als auch von der Kirche her sollte man klein beginnen und dann die Möglichkeiten haben zu wachsen. Ich bin sehr froh, dass auf diesem schönen Grundstück ein Klosterbau vorstellbar ist. Ich habe Fotos davon und bin ganz beeindruckt; die grünende Wiese unter dem Unterholz und darüber die hohen Kokosnussbäume. Dann gibt es noch einen kleinen Teich, in dem viele Fische sein sollen und ein kleines Reisfeld. Es war einmal eine Niederlassung der Schulbrüder, die aufgegeben wurde. Ich bezweifle, dass man die bestehenden Gebäude des Klosters nutzen kann, eher sollte man einen Neubau anstreben. Was uns vorschwebt ist, dass – wie in Stiepel – ein eindeutig benediktinisch-zisterziensisches Kloster sichtbar wird, also mit Kirche, Kreuzgang, Kapitelsaal und Refektorium in einer vernünftigen Anordnung und das vom Baustil, den Baumaterialien, der Dachform in das Land Sri-Lanka inkulturiert ist.

P. Maximilian: *Herr Abt, die bisherigen Kandidaten wurden in Heiligenkreuz ausgebildet, sie haben dort das Noviziat gemacht und studiert, Frater Bernhard hat sogar hier in Stiepel mitgearbeitet. Wo werden künftige Interessenten für das Projekt ihre Ausbildung bekommen?*

Abt Gregor: Auch das ist in Zukunft im Prinzip offen. Wir von Heiligenkreuz wollen gerne helfen, aber das muss der Erzbischof von Colombo entscheiden. Wir haben einige negative Erfahrung gemacht mit Kandidaten, die bei uns waren und ihr Interesse vorgetäuscht haben, um nach Europa zu kommen. Das soll in Zukunft ganz bewusst verhindert werden. Die vier Gründermönche sind aber über die Jahre ganz treu geblieben. Der Erzbischof stellt sich vor, dass die Kandidaten ihre ein- bis zweijährige Kandidatur in Sri-Lanka in dem neu entstehenden Kloster machen und daran anschließend ein Noviziat in Heiligenkreuz. Der Studienort könnte entweder Heiligenkreuz oder ein Institut in Colombo oder in Kandy, der zentralen Priester- ausbildungsstätte in Sri-Lanka, sein. Der

Gebet

für das Gründungsprojekt

O Jungfrau Maria, Mutter der Kirche, Du wurdest auserwählt in Deinem Schoss das Heil des ganzen Universums zu tragen. Bitte für uns als Magd des Herrn bei Deinem göttlichen Sohn, dem Mittler der Versöhnung beim Vater.

O unbefleckte Maria, wir weihen die Neugründung der monastischen Zisterziensergemeinschaft St. Bernhard in Sri Lanka Deinem Unbefleckten Herzen.

Führe und leite alle, die in dieser Mission für deinen Sohn, unseren Herrn Jesus, eine besondere Verantwortung übernommen haben. Festige sie im Glauben, stärke sie in der Hoffnung und vermehre ihre Liebe gegenüber dieser anspruchsvollen Aufgabe.

Durch Deine Fürbitte erbitten wir, dass Gott ihre Mühen mit überreicher Fruchtbarkeit segnen möge. Lass junge religiös motivierte Männer einen Ruf zur Heiligkeit in Erwägung ziehen. Gewähre Deine Gnade den Zisterziensern, dass sie sich ganz unserem Herrn Jesus Christus übereignen und sich als Mönche auf den Spuren des heiligen Bernhard bewähren. Lass durch Deine Fürbitte den Segen unseres Herrn Jesus Christus für das neue Kloster wirksam werden, dass es alle Seelen für Dein Unbeflecktes Herz gewinnen möge und für den Frieden und die Verständigung im ganzen Land wirksam sei.

Allmächtiger und barmherziger Gott, gewähre diese Bitte auf die Fürsprache unserer heiligen Mutter Maria, des heiligen Bernhards und aller Heiligen durch den ewigen Hirten, Deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus. Amen.

Studienort ist abhängig von der Zahl der Kandidaten und ihrem Bildungsstand. Dem Erzbischof obliegt die letztendliche Entscheidung.

P. Maximilian: *Herzlichen Dank Herr Abt für dieses Interview. Wir sind hier in Stiepel verbunden, dass wir täglich für das Projekt in Sri Lanka beten.*

Abt Gregor: Für das Gebet bin ich ganz besonders dankbar, nichts ist so wichtig wie das Gebet und ich lade alle dazu ein in diesem Gebet mitzuziehen. Danke.



VOR DER PFARRKIRCHE IN NEGOMBO

MONASTIC INSTITUTE FOR MONASTERY OF ST. BERNARD SRI LANKA

At the bidding of the bishops of Sri Lanka the Cistercian Abbey of Heiligenkreuz began a project in 2001 to help to found a Community of Cistercian life on the island. The Archbishop of Colombo sends candidates for this project to Heiligenkreuz, where they receive monastic and theological formation. As the site of the new monastery Archbishop Oswald Gomez has chosen Kalutara, in the diocese of Colombo.

Of your charity, we ask that you give this project your support and prayers.

Prayer for the foundation

O VIRGIN MARY, Mother of the Church, you who were blessed to bear in your womb the Salvation of the whole universe, as the Handmaid of God the Almighty, intercede for us with your divine Son, the Mediator of our reconciliation with the Father.

O Mary Immaculate, we consecrate the foundation of the new Cistercian monastic community of St. Bernard in Sri Lanka, to your Immaculate Heart. Guide and assist all who are involved in this special mission of your Son our Lord Jesus Christ. Preserve them in Faith, strengthen them in Hope, and increase their Charity towards this special task.

Through your intercession we pray that God might bless their labours with abundant fruit especially for the young, devoted men, to discern their call to holiness. Grant your grace to the Cistercian religious to surrender themselves totally to our Lord Jesus Christ and to persevere as monks in the footsteps of St. Bernard. May the new monastery bring all souls to your Immaculate Heart and may it bring peace and harmony to the whole land through your intercession and the blessing of the Lord Jesus Christ.

Almighty and Merciful God, by the intercession of our Holy Mother Mary, of St. Bernard and all the Saints, grant our prayer through the Eternal Shepherd, Your Son our Lord Jesus Christ. Amen.

MONASTISCHES INSTITUT FÜR DAS KLOSTER ST. BERNHARD SRI LANKA

Seit dem Jahre 2001 engagiert sich die Cistercienserabtei Heiligenkreuz in Österreich auf Bitten der Bischöfe des Landes bei dem Aufbau einer Gemeinschaft cisterciensischen Lebens in Sri Lanka. Der Erzbischof von Colombo entsendet hierzu Kandidaten, die in Heiligenkreuz eine monastische Formation und eine theologische Ausbildung erhalten. Das neue Kloster soll auf Wunsch von Erzbischof Dr. Oswald Gomez in Kalutara etwa 20 km südlich von Colombo entstehen.

Wir bitten um Unterstützung und Gebet.

KEYWORD: KLOSTER AUF SRI LANKA
BLZ: 20205 KTO-Nr.: 70017010
IBAN: AT27 2020 6007 0017 1010
BIC: SPBDAT21

SRI LANKA

INSTITUTUM MONASTICUM S. BERNARDI

OUR LADY OF LANKA
Unsere Liebe Frau von Lanka

Gradesbild der Nationalbasilika Thewatta
Statue of the National Shrine in Thewatta



Weihbischof Dr. Franz Grave

„Die Gesellschaft lebt von Voraussetzungen, die sie sich nicht selbst geben kann“

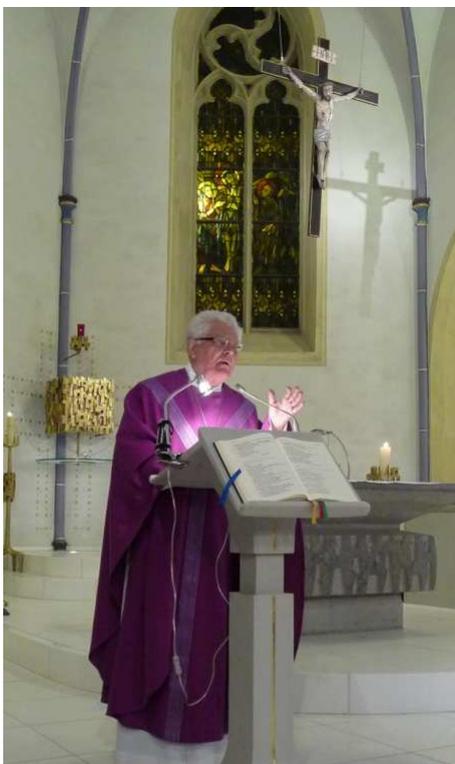
Auf der Titelseite der „Stiepel-Kloster-Nachrichten“ Nr. 3, März 2010, findet sich der Abdruck eines Gemäldes von P. Bonifatius Allroggen. Das Gemälde trägt den Titel: „Brennender Dornbusch“! Zum Gemälde von P. Bonifatius passt vorzüglich die Meditation von P. Prior, die er mit einem einzigen Wort überschreibt: Ehrfurcht! Es geht um die Begegnung des Menschen mit Gott, so wie sie in unserem Lesungstext zwischen Gott und Moses beschrieben wird.

Der Text gehört zu den Grundlagen des biblischen Gottesglaubens und hat das jüdisch-christliche Gottesbild stark geprägt. Dieser Text ist unmissverständlich eine Offenbarung Gottes an Moses. Gott ist keine Erfindung von Menschen, die in den Köpfen als Idee und Vorstellung der Menschen entstanden ist – Gott ist eine Selbstmitteilung Gottes an die Menschen, eine Offenbarung von oben nach unten und nicht umgekehrt, von unten nach oben! Die Stimme ruft dem Moses zu: „Ich bin der Gott deines

Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“. Gott ergreift die Initiative: Er bringt sich in Erfahrung, bei Moses zu Gehör. Die Theologen sprechen von göttlicher Offenbarung oder auch Selbst-

lichen Erkenntnis ist geheimnisvoll und geschieht oft nur andeutungsweise in Zeichen und Bildern. hier im Zeichen des brennenden Dornbusches.

Der moderne Mensch will sich aber mit solchen Zeichen der Andeutung nicht zufrieden geben. Er erwartet göttliche Klarstellungen. Gott soll sich so zeigen, dass der Mensch ihn durchschaut, erkennt, versteht. Für Geheimnisse ist unsere Zeit nicht zu haben. „Transparenz“ ist ein Schlagwort in der Gesellschaft. Diese Haltung möchten wir auch auf unseren Gottesglauben anwenden. Wir wünschen uns einen Gott im „gläsernen“ Kleid, nach allen Seiten hin durchschaubar und erkennbar. Der „transparente Gott“ - ist das nicht die Lösung? Von Moses heißt es: „Er verhüllte sein Gesicht“. Das zeigt, dass nicht der Mensch das Maß an göttlicher Offenbarung bestimmen kann, das tut Gott ganz allein. Und er mutet uns zu, dass wir ihn suchen, dass wir nach ihm fragen, dass wir uns von ihm ein Bild machen, das in seinen Andeutungen, Zeichen und Hinweisen verankert ist. Und dass wir beim Suchen Gottes die Erfahrung machen: Kein Mensch kann von sich aus das Geheimnis Gottes durchbrechen und Öffentlichkeit und Trans-



FLAMMENDE PREDIGT BEI DER MONATSWALLFAHRT AM 11. MÄRZ 2010

mittelung. Gott spricht zu den Menschen, und er gibt sich von sich aus zu erkennen. Aber die Weise der gött-

parenz herstellen! Gott ist und bleibt ein Geheimnis! Hinter dieses Geheimnis kommt niemand. Moses muss auch diese Erfahrung machen, dass er sich nur langsam dem brennenden Dornbusch nähern kann und dass zwischen Gott und ihm eine Grenze gezogen ist, die er nicht überspringen kann: „Komm nicht näher heran!“, hält ihm die Stimme aus dem Dornbusch entgegen.

Die Begegnung des Menschen mit Gott geschieht auf ehrfürchtiger Weise mit „verhülltem“ Gesicht, in der Stille und Anbetung! Gott ist eben kein messbarer Gegenstand, der sich vom Menschen aus zerlegen und durchleuchten lässt. Gott ist und bleibt Gott, er wohnt für uns in unzugänglichem Licht. Er ist und bleibt für uns das große Geheimnis unseres Lebens!

Das Bild vom Dornbusch zeigt aber auch, dass Gott uns nicht in eine Art Gottesfinsternis treibt, so dass Gott sich für uns verschließt und unkenntlich macht. Der brennende Dornbusch weckt Ahnungen und Vorstellungen von Gott. Moses sieht, dass der Dornstrauch im Feuer brennt, aber nicht verbrennt! Wie dürfen wir diesen wundersamen Vorgang deuten? Gott existiert, er ist Licht, das sich nicht erschöpft. Während uns die natürlichen Ressourcen ausgehen, knapper werden und die Lebensvorräte weniger, ist Gott das unangefochtene und ungeschmälerte Leben, das Leben, das ewig ist und das wir immer vor uns haben.

Aber der Jahwe – Gott gibt sich Moses gegenüber noch weiter zu erkennen. So soll sein Glaube an Gott weiter gestärkt und bekräftigt werden, damit Moses im Glauben nicht wankt und die Israeliten überzeugt. „Was soll ich den Israeliten sagen, wenn sie mich nach dir fragen?“ – Der „Ich bin da bei euch“ hat mich zu euch gesandt „Das ist mein Name für im-

mer“. „Der ich bin da bei euch“ – das ist eine schwierige Sprache, aber dahinter steckt eine große Botschaft und Ermutigung:

Gott ist da! Gott existiert, auch wenn wir ihn nicht durchschauen! Gott existiert auf den Menschen hin. Es ist eine Zuverlässigkeit und Treue für die Menschen da. Im Grunde ist es die Zusage der barmherzigen und treuen Daseinsweise Gottes! Um es auf den Punkt zu bringen: Von Gottes Seite her wissen wir, dass er die höchste und sicherste Gewissheit unseres Lebens ist.

Der Glaube an Gott schwindet. Menschen sprechen von Verdunkelung



WEIHBISCHOF GRAVE ZEIGT BEGEISTERT AUF DAS BEISPIEL DER 96-JÄHRIGEN FRAU JOHANNA VOSS AUS GELSENKIRCHEN, DIE REGELMÄSSIG – TROTZ IHRES HOHEN ALTERS – ZUR MONATSWALLFAHRT KOMMT

oder gar von Gottesfinsternis. Manche Vorgänge sprechen dafür. In Erinnerung sind z. B. die Kampagnen in deutschen Städten: „Werbung für ein Leben ohne Gott“. Atheisten wollten in Deutschland mobil machen und führten eine Werbekampagne gegen Gott durch – Die atheistischen Initiatoren möchten zu einem gottlosen Leben aufrufen, weil sie darin die Voraussetzung für Glück und menschliche Freiheit sehen. „Gott ist für mich nur eine Hypothese“, so tönte es. Und: Die christliche Religion, der Islam und das Judentum beruhen auf Grundannahmen, die falsch sind“. Und deshalb heißt

die Aufschrift auf den Atheisten-Bussen, die durch unsere Städte fahren: „Es gibt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keinen Gott“ – Wer will diesen Beweis führen? Aber auch im politischen Bereich gibt es Tendenzen, die im Glauben an Gott begründete jüdisch-christliche Kultur zu unterlaufen und aus unserer Gesellschaft zu eliminieren.

Das Wahlprogramm „Die Linke“ in NRW ist eine Kampfansage an Religion und Glaube. Wenn es heißt, die Paragraphen, die es mit der Ehrfurcht vor Gott zu tun haben, sollen aus der Landesverfassung gestrichen werden, ebenso die Garantie des konfessionell bestimmten Religionsunterrichtes. Die agnostische Grundeinstellung wird besonders in der Formulierung deutlich: „Für uns ist Religion Privatsache“.

Es ist erstaunlich, wie wenig die Vertreter einer religionslosen Gesellschaft in der jüngsten Vergangenheit aus der Geschichte gelernt haben. Wenn die Verantwortung vor Gott aus dem Grundgesetz und aus der Landesverfassung gestrichen ist, dann ist der Mensch sich letztlich überlassen und verliert jeglichen Halt, weil ihn niemand mehr hält. Und das Verschwinden der Kreuze aus dem Gerichtssaal in den Revierstädten liegt auf der gleichen Ebene.

So ist der Glaube an Gott nicht fromme Empfehlung, sondern eine Lebensquelle, aus der auch die Gesellschaft lebt. Der Atheismus ist ein alter Hut, der längst abgelegt ist. Da gilt schon mehr das Wort eines bekannten bundesdeutschen Verfassungsrichters, der sagte: „Die Gesellschaft lebt von Voraussetzungen, die sie sich nicht selbst geben kann!“ Diese alles entscheidende Voraussetzung ist der lebendige Gott. Amen.

Aktuelles von der Homepage www.kloster-stiepel.de

zusammengestellt von P. Elias Blaschek O.Cist.

Hirtenbrief Benedikts XVI. an die Katholiken Irlands



(20.03.10) Kath.net hat in einer ersten Arbeitsübersetzung den Hirtenbrief des Heiligen Vaters vom 19. März 2010 an die Katholiken Irlands veröffentlicht. Darin verurteilt Benedikt XVI. die vorgefallenen Vergehen sehr scharf: "7. An die Priester und Ordensleute, die Kinder missbraucht haben: Ihr habt das Vertrauen, das von unschuldigen jungen Menschen und ihren Familien in Euch gesetzt wurde, verraten, und Ihr müsst Euch vor dem allmächtigen Gott und vor den zuständigen Gerichten dafür verantworten. Ihr habt die Achtung der Menschen Irlands verspielt und Schande und Unehre auf Eure Mitbrüder gebracht. Die Priester unter Euch haben die Heiligkeit des Weihesakraments verletzt, in dem Christus sich selbst in uns und unseren Handlungen gegenwärtig macht. Gemeinsam mit dem immensen Leid, das Ihr den Opfern angetan habt, wurde

die Kirche und die öffentliche Wahrnehmung des Priestertums und des Ordensleben beschädigt. Ich mahne Euch, Euer Gewissen zu erforschen, Verantwortung für die begangenen Sünden zu übernehmen und demütig Euer Bedauern auszudrücken. Ehrliche Reue öffnet die Tür zu Gottes Vergebung und die Gnade ehrlicher Besserung. Durch Gebet und Buße für die, denen Ihr Unrecht getan habt, sollt ihr persönlich für Euer Handeln Sühne leisten. Christi erlösendes Opfer hat die Kraft, sogar die größte Sünde zu vergeben und Gutes sogar aus dem schlimmsten Übel wachsen zu lassen. Gleichzeitig ruft uns Gottes Gerechtigkeit dazu auf, Rechenschaft über unsere Taten abzulegen und nichts zu verheimlichen. Erkennt Eure Schuld öffentlich an, unterwerft Euch der Rechtsprechung, aber verzweifelt nicht an der Gnade Gottes." *Foto: Papst Benedikt XVI.*

Konventexerziten mit Altäbtissin Ancilla Betting OCist



(19.03.10) Vom 14. bis zum 16. März hielt uns Altäbtissin Ancilla Betting von der Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld die diesjährigen Konventexerziten. Summa summarum wollte sie uns zu mehr Innerlichkeit und einer größeren Vertrautheit mit dem Herrn führen. Wir sollten uns jeden Tag bestimmte Zeiten für den Herrn freihalten, die dann aber wirklich auch nur Ihm gehörten. In der Treue zu diesen festen Zeiten zeigte sich dann unsere Liebe, d.h. wenn wir dem Herrn wirklich unsere Zeit schenken und ihn nicht bloß zum Lückenbüsser machen. *Foto: Altäbtissin Ancilla Betting während eines Impulses.*

Eine beeindruckende Zeugin des Glaubens



(11.03.10) Vergangenen Montag, 8. März, sprach Gemeindeferentin Mechthild Börger am 2. Geistlichen Abend zu einer sehr beeindruckenden Gestalt der Kirche, nämlich zu Madeleine Delbrêl. Es ist gut, unseren Blick auf die großen Gestalten der Kirche zu werfen, gerade auch in Zeiten, in denen es uns innerhalb und außerhalb der Kirche - zumindest dem Anschein nach - an guten Vorbildern mangelt. Die Einleitung zu ihrem sehr schönen geistlichen Impuls besorgte diesmal wieder unser Frater Placidus Beilicke. Den Vortrag können Sie sich unter Podcasts anhören. Der dritte und letzte geistliche Abend der Fastenzeit findet am Montag, 22. März, um 20.00 Uhr im Pfarrheim statt: wiederum mit Mechthild Börger und Pfarrer Johannes Broxtermann. *Foto: Mechthild M. Börger.*

Geistlicher Abend über Maria-Christine Zauzich



(24.02.10) Vorgestern Abend sprach bei unserem ersten geistlichen Abend in der Fastenzeit Pfr. Johannes Broxtermann (Pfarrei St. Joseph & Medardus Lüdenscheid) über Maria-Christine Zauzich (1944-2009). Zauzich wurde 1944 in Oberfranken geboren. Sie studierte Politikwissenschaften in München und London und arbeitete ab Anfang der siebziger Jahre als feste und freie Mitarbeiterin bei verschiedenen Medien: ab 1979 in der Nachrichtenredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und anschließend als Leiterin des Ressorts "Theologie und Kirche" beim Rheinischen Merkur. 1985 reiste sie auf Einladung von Adveniat nach Guatemala. Geprägt von den dortigen Erlebnissen, kehrte sie Deutschland kurz darauf den Rücken und arbeitete fortan als freie Journalistin in Guatemala. Dabei widmete sie sich insbesondere der journalistischen Aufarbeitung des Bürgerkriegs und des damit verbundenen Genozids an der indigenen Bevölkerung.

Den Vortrag können Sie sich unter Podcast anhören. *Foto: Pfr. Johannes Broxtermann.*



SR. ERNESTA HUTH AUS TANSANIA AUF HEIMATURLAUB. BESUCH IN STIEPEL ZUSAMMEN MIT SR. IRMENTRAUD (WÜRZBURGER ERLÖSERSCHWESTERN) - AN JEDEM 11. WIRD AUCH IN TANSANIA (LUAGALA) DIE MONATSWALLFAHRT GEFEIERT UND FÜR STIEPEL UND MARIA RAISENMARKT GEBETET, WO P. BEDA DIE MONATSWALLFAHRT EINFÜHRTE.



DIE ZISTERZIENSERABTEI HIMMEROD JUBILIERT: 875 JAHRE ERWÄHLUNG DES ORTES – 90 JAHRE WIEDERBESIEDLUNG – 50 JAHRE WIEDERRICHTUNG DER KIRCHE: OBEN: ABT ANSELM VON DER LINDE (ABTPRÄSES DER MEHRERAUER KONGREGATION) UND ABT BRUNO FROMME (HIMMEROD)



BEGEGNUNG BEIM JUBILÄUM IN HIMMEROD: IM VORDERGRUND ÄBTISSIN GERTRUD PESCH VON OBERSCHÖNENFELD BEI AUGSBURG



FASTENESSEN IN DER PFARRE ZUGUNSTEN FÜR CHILE OBEN: EINE KÖSTLICHE SUPPE WURDE VON DEN FRAUEN VORBEREITET.



BEGEGNUNG BEIM GEISTLICHEN ABEND: SR. CHRISTIANE HANSEN U. FRATER COELESTIN - GEMEINDEREFERENTIN MECHTHILD BÖRGER UND FRATER PLACIDUS



ABT GREGOR AM TISCH ZUSAMMEN MIT DEN DREI NEUEN KANDIDATEN AUS STIEPEL



P. Maximilian Heim O.Cist.
**„... mehr als Worte
 sagt ein Lied“**

Predigt beim Requiem in Kronach

Meine liebe Trauerfamilie!
 Liebe Mitbrüder, Schwestern und
 Brüder in Christus!

„Singend lasst uns vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied.“ Bis in ihre letzten Tage hat unsere Mutter trotz arger körperlicher Schmerzen Glaube, Hoffnung und Liebe immer wieder besungen. Noch am Donnerstag stimmte sie: „Näher mein Gott zu Dir, näher zu Dir!“ und „Großer Gott, wir loben Dich“ an, in ihren fast unerträglichen Leiden. Ihr Sterbetag war der Sonntag *Laetare*: d. h. „Freue Dich!“ An diesem 4. Fastensonntag klingt in der Liturgie die österliche Freude an, die auch heute im Tages-Evangelium uns aufleuchtet: „Amen, amen ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben. Er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen.“ So war ihr letzter Seufzer am Sonntag früh, als wir bei Ihrem Sterben dabei waren, ein Loslassen der irdischen Wirklichkeit und ein Hinübergehen in das Licht, das keinen Abend mehr kennt.

Wie können wir ein solches Leben begreifen? Es bleibt immer ein Geheimnis, ein Geheimnis Gottes wie es der Apostel Johannes sagt: „Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ „Mehr als Worte sagt ein Lied“: Unsere Mutter hat oft ihre Gedanken in Melodie gefasst: Eines ihrer schönsten Gedichte heißt: „Pflanz das Pflänzchen Gottvertrauen“. Mit den vier Strophen dieses Liedes will ich versuchen, ihr Leben ins Wort zu bringen.

**Pflanz das Pflänzchen Gottvertrauen
 tief in meinem Herzen ein.**

**! Lass es blühen und gedeihen,
 bis es wächst zum Himmel ein. !**

Ihr Leben war schon früh von Not



„Segne, Du, mein Gottvertrauen!
 Öffne die Seele! - Ziehe ein!
 Lass mich Deinen Himmel schauen!
 Liebster Heiland, ich bin Dein!“

aus ihrem Gedicht
 „Pflanz das Pflänzchen Gottvertrauen“

Gedenkt im Gebet
 unserer herzenguten Mutter

† **Anna Heim**
 geb. Backer

* 13. Juni 1920 in Neufang – Steinwiesen
 † 14. März 2010 in Kronach

Blütenmado nna - Gemälde des Zisterzienserbruders Frater
 Stefan Molitor um 1694 in Stift Heiligenkreuz bei Wien

und Tod gekennzeichnet. Als ihre Mutter 1924 33-jährig nach qualvoller Krankheit starb, war sie vier Jahre alt, - das jüngste von acht Kindern. Damals dachte das kleine, schwache Mädchen: „Wäre ich doch statt meiner Mutter gestorben.“ Mit Hochachtung und Liebe sprach sie immer von ihrem Vater, der in dieser Not ein zweites Mal heiratete - auch um seiner Kinder willen, die eine treusorgende Mutter brauchten.

Unsere Mutter erlebte die Verlogenheit der NS-Zeit, wo Lehrer von heute auf morgen die sog. „Christenlehre“ boykottierten, indem sie ihre Schüler beim sog. „Appell“ versammelten. Als Jugendliche kam sie in Stellung nach Hessen. Dort verdiente sie sich als Hauswirtschaftskraft ihren ersten Lohn. Zu Fuß ging sie über eine Stunde zur nächstgelegenen kath. Kirche, um in dieser Diaspora am Sonntag an der Heiligen Messe teilnehmen zu können. Sie wusste: Ohne die Eucharistiefeier kann ich nicht leben. Hier erfahre ich, dass Gott ein „Gott mit uns ist.“ „Denn er - wie wir es in der Lesung hörten - hat seinen einzigen Sohn zu uns gesandt, damit wir durch ihn leben.“ Unsere Mutter sehnte sich zurück in die Heimat und bekam schließlich Arbeit in Kronach. In dieser schweren Zeit suchte sie einen christlichen Ehegatten, weil ihr

der Glaube viel bedeutete. Schon tobte der Zweite Weltkrieg. Schnell wurde geheiratet und bald kam unser Vater an die Ostfront. Krieg und russische Gefangenschaft haben körperliche wie seelische Wunden geschlagen. Ein banges Warten, bis unser Vater seine Frau und seine erste Tochter erst nach vier Jahren Ende 1947 wiedersehen durfte.

Kommen wir zur zweiten Strophe ihres Liedes: *Pflanz das Pflänzchen Gottvertrauen*:

**Dann schwinden die Ängste und die Sorgen.
 Alles wird vom Licht erhellt.
 ! Du denkst nicht an Tränen,
 denkst nicht an morgen,
 freust dich still der schönen Welt. !**

Die Familie wuchs, ein neuer Lebensmittelladen wurde in den 50er Jahren am Haus angebaut. Immer mehr musste unsere Mutter ins Geschäft, obwohl sie viel lieber Hausfrau und Mutter gewesen wäre. Sie sagte oft: „Was man aus Liebe tut, geht noch einmal so gut, fällt nicht so schwer.“ Aber es kamen harte Jahre: Das Geschäft ging immer schlechter. Immer mehr Supermärkte zogen die Kundschaft ab. Was unsere Eltern bei der Trauung versprochen, wurde tägliche Realität: „In guten - wie in schweren Tagen - in Gesundheit und Krankheit“. Sie schenken fünf Kindern das Leben. Die Lie-

be und der Glaube hielten unsere Familie zusammen: - „Wenn Gott uns so geliebt hat, dann müssen auch wir einander lieben.“

Kommen wir zur dritten Strophe ihres Liedes:

**Geht dir auch manchmal `was daneben,
trag es mit Engelsgeduld.**

**! : Gott kann ja geben; Gott kann ja nehmen:
Ewig währet seine Huld. :!**

Als unsere Mutter um 1970 diese Zeilen schrieb, ahnte sie nicht, dass drei Jahre später, am 1. Weihnachtstag, unser Vater plötzlich und unerwartet von Gott abberufen werden sollte. Dieser plötzliche Verlust war für sie und unsere Familie eine schwere Prüfung. Der Glaube war in dieser Nacht das einzige Licht, das ihr Hoffnung gab: „Im Dunkeln irre ich umher, und doch nicht ohne Hoffnung.“ So heißt der Beginn des Gedichtes, das in voller Länge auf ihrem Sterbebildchen abgedruckt ist. Es war für unsere Mutter ein Trost, dass das „Plötzlich und Unerwartet“ beim Tod unseres Vaters nicht bedeutete: *Unvorbereitet!* Wie er es jedes Jahr hielt, ging er zu Ostern und zu Weihnachten zur Beichte und so auch am Heiligabend 1973, wenige Stunden vor seinem Tod. Jesus sagt ja im heutigen Evangelium: „Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören. Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht.“

Kommen wir schließlich zur letzten Strophe ihres Gedichtes „Pflanz das Pflänzchen Gottvertrauen“

**Gott, Du weißt alles, kennst meine Liebe;
alles bring´ ich zum Altar.**

**! : Hast mich erschaffen nach Deinem Bilde,
bring´ mich Dir zum Opfer dar. :!**

Als junge Witwe mit zwei noch unmündigen Kindern musste sich unsere Mutter dann durchkämpfen. Wir alle standen ihr bei, so gut wir konnten. Sie konnte das Geschäft nicht aufgeben, weil die Rente nicht zum Leben reichte, wie meine älteste Schwester es ihr beibrachte. Obwohl unsere Mutter nie eine Geschäftsfrau werden wollte, verstand sie es, den Menschen, die kamen, ihr Ohr und ihr Herz zu leihen. Bis heute ist ihre Güte bei vielen in Erinnerung geblieben.

Woher hatte sie diese Kraft? Aus der hl. Eucharistie: *Gott, Du weißt alles, kennst meine Liebe; alles bring´ ich zum Altar.* Fast täglich besuchte sie jetzt die Heilige Messe trotz ihrer Arbeit im Geschäft, im Haus und im Garten. Sie wurde dabei unterstützt von unserer guten Tante Agnes, ihrer ledigen Schwester, die ein großer Segen für unsere Familie gewesen ist. *Hast mich erschaffen nach deinem Bilde, bring´ mich Dir zum Opfer dar.* Nicht nur für ihre 5 Kinder, sondern auch für Ihre 11 Enkel und 10 Urenkelkinder wurde unsere Mutter ein Vorbild im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Gerade in der

letzten Phase ihres Lebens hat sie uns allen gezeigt, wo die wahren Freuden des Lebens zu finden sind. Immer wieder hat sie zu Beharrlichkeit im Guten ermahnt.

Es war ihr ein Herzensanliegen, dass die Ehen und die Familien zusammenhielten. Täglich betete sie darum – wie auch um geistliche Berufungen: Den Rosenkranz und andere Gebete sprach sie auch stellvertretend für die, die zu wenig Zeit hatten, an Gott zu denken. Dass dies dann der Nährboden wurde für eine geistliche Berufung, dafür danke ich unserer guten Mutter von ganzem Herzen. Und ist es nicht ein Zeichen, dass sie im *Jahr der Priester* von Gott heimgeholt wurde?

Bring mich dir zum Opfer dar. Als sie durch ihre zunehmende Gebrechlichkeit nicht mehr täglich zur Kirche gehen konnte, löste sie die Hingabe in Gottes Willen so ein, dass sie ihm all ihr Leiden aufopferte. Die letzten drei Jahre waren vielleicht die größte Prüfung, indem sie nur noch im Rollstuhl bzw. im Krankenbett war und sich selbst immer weniger helfen konnte. Aber gerade hier wurde lebendig, was uns – ich wiederhole es – Johannes in der Lesung sagt: „Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet.“ Trotz der Belastung wuchs wirklich die Liebe in der Familie. Hier gilt unserer Schwägerin Claudia und unserem Bruder Ulrich ein ewiges *Vergelt's Gott*, die sich mit ihren Kindern drei Jahre lang ohne Unterbrechung um unsere Mutter kümmerten, zusammen mit einem guten Kronacher Pflegedienst und einem hervorragenden Arzt. Wenn wir jetzt von unserer Mutter Abschied nehmen, dann wissen wir: dass sie aus dem Tod ins Leben hinübergewandert ist. Und wir glauben, dass *wer zu Gott heimgeht, in der Mitte der Seinen bleibt.* Amen.

Herzlichen Dank für die herzliche Anteilnahme! In Stiepel feiern wir das Sechswochenamt am 28. April, um 18.30 Uhr.



NACH REQUIEM, BEGRÄBNIS UND TRAUERMAHL SANGEN DIE VIELEN MITERÜDER, DIE GEKOMMEN WAREN, IN DER KRONACHER STADTPFARRKIRCHE ST. JOHANNES DIE LATEINISCHE VESPER NACH DEM HEILIGENKREUZER BREVIER.



Firmung in Stiepel am 12. Mai 2010

"Atme in mir, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges denke,
Treib mich, du Heiliger Geist, dass
ich Heiliges tue,
Locke mich, du Heiliger Geist, dass
ich Heiliges liebe,
Stärke mich, du Heiliger Geist, dass
ich Heiliges hüte
Hüte mich, du Heiliger Geist, dass
ich das Heilige nimmer verliere."

HI. Augustinus

Am 17. März 2010 besuchte Weihbischof Ludger Schepers die Firmlinge unserer Pfarrei St. Marien bei der wöchentlichen Firmstunde, um sie näher kennenzulernen. Während dieser Begegnung hatten die Firmlinge Gelegenheit, Fragen zu stellen und den Herrn Weihbischof als Zeugen des Glaubens zu erleben. Unsere Firmkatecheten Verena Schmidt, Susanne Witzer, Eva Feldmann, Tam Do und Kaplan P. Charbel bereiten zur Zeit 18 Firmlinge auf den Empfang des Firmsakramentes vor. Am Vorabend von Christi Himmelfahrt, dem **12. Mai 2010, um 18.30 Uhr** wird Weihbischof Ludger Schepers in einer feierlichen Firmmesse unseren Firmlingen das heilige Sakrament der Firmung hier in Stiepel spenden. *Foto oben: Weihbischof Ludger Schepers im Gespräch mit den Firmlingen. Unten die Firmlinge zusammen mit*



Am **Dienstag, 16. März 2010**, um 15.00 Uhr fand eine Heilige Messe mit **Krankensalbung** statt. Sie ist (wie alle sakramentalen Salbungen) ein Mittel der Stärkung und Ermutigung. Die Salbung gibt in schwerer Krankheit Anteil am Heiligen Geist und dem Kreuz Christi (vgl. Jak 5,14.15). Gesalbt werden Stirn und Hände des Kranken, im Notfall genügt die Salbung der Stirn oder, falls das durch besondere Umstände nicht möglich sein sollte, eine andere, besser geeignete Stelle des Körpers. Zur Salbung mit dem Krankenöl spricht der Priester: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes! - Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“



P. Florian Winkelhofer O.Cist. Hilfe für die Kinder von Smokey Mountains

Letztes Jahr im Advent fand der 1. Stiepelner Kloster-Weihnachtsbasar statt. Der Erlös kam den Philippinischen Müllkindern (Smokey Mountains) in Manila zugute. Auf diesem Wege möchte ich mich bei Allen bedanken, die zum guten Gelingen des Basares beigetragen haben. Wir konnten 7000 Euro überweisen. Das Projekt wird auch von der Deutschen Oenophilogen Gesellschaft e.V. (Weinfreunde) unterstützt. Einige Mitglieder waren dieses Jahr in Manila und haben die Spenden direkt für die Müllkinder übergeben. Sie können nachfolgend einen Reisebericht lesen und sich einen Eindruck über dieses Projekt machen.

Eine Reise nach Manila Bericht von Birgit Drehsen

09.02.2010 Der Abflug steht unter einem guten Stern, wir konnten in Düsseldorf problemlos 92 kg nach Manila einchecken. Während wir bereits im Flieger nach Paris CDG sind, werden weitere Hilfsgüter von Spetzler mit Unterstützung des Autohauses Kruft nach Sinzig transportiert. Hier nehmen Jean-Marie und Colette Dumaine die Pakete entgegen und packen diese zu den Pampas-Kartons, die Kinderkleidung und Spielsachen enthalten. Am Frankfurter Flughafen bringen sie zusammen nochmals 80 kg Sondergepäck auf die Waage von Thai Airways. Dank einer schriftlichen Zusage dürfen wir die Hilfsgüter kostenfrei als Übergepäck mitnehmen. In den Kisten sind: 500 Stofftiere, Schulutensilien, Vitamine, Kinderspielsachen, u.v.a.m. Das Ehepaar Felix/Herting bringt aus Hamburg auch noch einen Koffer mit Stofftieren mit, die ich Anfang Februar anlässlich einer Dienstreise in Hamburg übergeben hatte.

10.02.2010 Wir landen spät abends



SMOKEY MOUNTAIN II, WO DER NEU ERWORBENE KINDERGARTEN AUF DER AKTIVEN MÜLLKIPPE SICH BEFINDET.

auf dem Flughafen von Manila, wo wir bereits von Pater Ben erwartet werden, der die Kartons mit den Hilfsgütern entgegennimmt und diese direkt nach Smokey Mountain bringt, damit wir diese dann am Freitag verteilen können.

11.02.2010 Heute Vormittag werden die Koffer ausgepackt, in denen noch weitere Hilfsgüter sind. Am Abend treffen wir Herrn Schröder, den Leiter der Deutsch-Philippinischen Industrie- u. Handelskammer sowie seine Gattin im Restaurant Lemuria. Als weitere Gäste des Abends begrüßen wir: Seine Exzellenz Christian-Ludwig Weber-Lortsch, den deutschen Botschafter in Manila, und seine vietnamesische Gattin, sowie Pater Ben und zwei weitere Vorstandsmitglieder der Stiftung Sandiwaan Center for Learning: die Rechtsanwältin Aurora Timbol und Pater Vicente Rayco. Adele und Willy Sy, unsere hilfreichen Freunde sind auch dabei. Herr Herting erhält die Ehrennadel der Deutsche Oenophilogen Gesellschaft e.V. Wir bedanken uns bei allen Helfern vor Ort für die Unterstützung. Pater Ben überreichen wir am Abend eine Workstation, ein Mobiltelefon, eine Digitalkamera und Software. Unser besonderer Dank gilt am heutigen Abend natürlich Herrn Laurenz Herting und seiner lieben Gattin Marion Brigitte Felix. Wir überreichen ihnen die Urkunde IN-

VINO-CARITAS und das Vereinsabzeichen der „Deutsche Oenophilogen Gesellschaft e.V.“.

12.02.2010 Um 9 Uhr verlassen wir zusammen mit Pater Ben, meiner Freundin Adele Sy das Hotel und fahren nach Tondo. Zunächst zeigt Pater Ben uns das Haus, das uns von Manyland respektive der Stiftung Sandiwaan Center for Learning überlassen werden soll. Es handelt sich um ein zweigeschossiges Gebäude, das aktuell noch von Manyland benutzt wird. Der Vertrag sieht vor, dass ein kleines Büro weiterhin Manyland gehören würde, da vor dem Haus eine Wasserstation ist. Um das Gebäude herum ist ausreichend schattiger Platz für die Schüler, so dass sie sich während der Pausen hier aufhalten können. Das Haus wird von allen Mitreisenden begutachtet und für gut befunden. Nun geht es weiter nach Smokey Mountain II, wo wir den neu erworbenen Kindergarten auf der aktiven Müllkippe besuchen. Als wir eintreffen sind 21 Kinder zum Unterricht versammelt. Der Platz im Haus reicht für 25 Kinder. Die zweite Gruppe, die nach der Essensausgabe unterrichtet wird, umfasst auch 25 Kinder. Da es den Ausländern seit dem RTL-Bericht verboten ist, den Teil der Müllhalde zu besuchen, auf dem die LKWs entladen und der Müll gesammelt und sortiert wird, befindet sich der Kindergarten

auf dem „zugänglichen“ Teil, nur wenige Meter entfernt. Nun wird das Mittagessen ausgegeben. Uns fällt auf, dass ein kleiner Junge gar nichts isst. Wir fragen nach und erfahren, dass er keinen Teller hat und warten muss, bis die anderen zu Ende gegessen haben. Nach dem Essen verteilen wir an alle Kinder die Präsente. Für die nachfolgenden Kinder haben wir die gleiche Anzahl an Geschenken vor Ort gelassen. Nun geht es zum Kindergarten Nr. 1, der sich auf Smokey Mountain I befindet. Hier erwarten uns bereits 600 Kinder ungeduldig, denn die Kartons, die wir mitgebracht hatten, stehen verschlossen auf der Bühne. Die Spannung der Kinder wächst! Zur Begrüßung erhält jeder von uns eine Rose, und dann schreiten wir alle nach vorne zur Bühne. Zunächst einmal singen die Kinder die philippinische Nationalhymne. Es folgen noch ein Gebet und zwei Lieder, die man extra für uns einstudiert hat. Dann bedanken sich die Kinder auf Deutsch bei allen Spendern, und einige übergeben uns Bilder, auf denen steht: Thank you for our feeding program. Jetzt ist der Augenblick gekommen, auf den sie so lange gewartet haben: Die Kartons werden geöffnet, und die Geschenke verteilt! Alles verläuft recht diszipliniert angesichts der Tatsache, dass 600 Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren im Raum sind. Die 8 Lehrerinnen haben alle Hände voll zu tun. Leider sind nicht ausreichend Stofftiere für alle da. Ein kleiner Junge klammert sich an das Gitter des Fensters und schreit ohne Unterlass. Wir versuchen ihn mit einem Lutscher und anderen Spielsachen zu beruhigen, aber keine Chance! Er will ein Kuscheltier. Er ist nicht zu halten und total verzweifelt. Daraufhin öffnen Jean-Marie und Collette die Pampaskartons, um nach einem Kuscheltier zu suchen. Erst jetzt können wir ihn wieder beruhigen. Die Kinder nehmen ihre Kuscheltiere und gehen in den Nachbarraum, wo das Mittagessen an alle verteilt wird. Hier helfen Väter und Mütter bei der Essensausgabe mit. Im Anschluss besu-

chen wir noch die Computerräume, in denen die sogenannten Schulabbrecher lernen. Das Wort Schulabbrecher mag irreführend sein, denn es handelt sich nicht um lernunwillige Kinder, sondern um Kinder aus ärmsten Verhältnissen, die das Schulgeld für die staatliche Schule nicht aufbringen können. Die Lehrer, die die CBT-Software betreuen, erwarten uns bereits und erklären beispielhaft einige Module. Im Hotel angekommen, entscheidet Herr Herting, dass nun Nägel mit Köpfen gemacht werden müssen: Kauf eines Generators für den Kindergarten Smokey Mountain II, ebenso ein Ventilator. Jean-Marie Dumaine, dem die Uhr im Kindergarten aus den Händen gefallen war, stimmt dem zu. Wir brauchen auch eine neue Uhr und eine bessere Lampe. Also fahren sie direkt los und kaufen ein. Generator, Ventilator, Uhr und Lampe werden dann nach Smokey Mountain I gebracht, da erst jemand gefunden werden muss, der im Kindergarten von Smokey Mountain II übernachtet, damit die Sachen nicht entwendet werden. Es war ein erlebnisreicher, aber anstrengender Tag. Die lange Dusche spülte zwar den Staub von unseren Körpern, befreite uns aber nicht von den schrecklichen Eindrücken und somit von der Verpflichtung, diesen Kindern zu helfen.

13.02.2010 Die Tochter der Lehrerin, die im Kindergarten Smokey Mountain II unterrichtet, wird nun in dem Haus übernachtet. Somit können

Generator und Ventilator überführt werden.

14.02.2010 Am frühen Nachmittag treffen wir den Oberhausener Jörg Fischer, der seit Februar 2010 für 6 Monate im Auftrag des Roten Kreuzes in Manila ist. Zwei Oberhausener in Manila! Dann kommen „unsere“ Kinder, die Mädchen, die 1996 in Oberhausen waren und durch die es uns 1999 nach Manila verschlagen hat. Das Ehepaar Felix/Herting lud spontan Prinzess und Christine ein, nächstes Jahr im Mai für 4 Wochen nach Hamburg zu kommen. Bedingung ist, dass eine der Mütter mit dabei ist. Hier erklärte sich Angie sofort bereit. Angie ist allein erziehende Mutter. Der Ehemann hat sie mit dem Kind sitzen lassen. Aufgrund der Wirtschaftskrise hat sie ihren Job verloren. Sie übergibt mir an dem Tag ihren Lebenslauf, mal sehen was man machen kann. Wir nehmen Abschied von unseren Kindern. Im Hotel übergeben wir den Kindern noch zwei Koffer mit Präsenten (Kämme, Seife, Spielsachen, Schuhe u.v.a.m.) und dann heißt es, Abschied nehmen: Auf Wiedersehen! Unter Tränen steigen die Kinder in den Bus.

15.02.2010 Zum Essen treffen wir die Ärztin Lupe, die mit ihrem Zonta Club viele der Kinder von Smokey Mountain regelmäßig impft. Ihr übergebe ich Angies Lebenslauf, da sie aktuell Leute einstellt. Es bleibt abzuwarten, ob die Vermittlung klappt.



KINDERGARTEN I MIT 600 KINDER IM ALTER VON 3 – 6 JAHREN


Auditorium
AUDITORIUM
Erbschuld & Schöpfung
**Durch die Taufe zur Caritas befähigt
in dieser Welt Gott lieben lernen**

 Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg
 Prof. für Moraltheologie und Ethik Paderborn

**311. AUDITORIUM
Di. 13.04.2009**
20 Uhr

Die christliche Theologie lehrt, dass Gott die Schöpfung aus dem Nichts geschaffen hat. Das bedeutet: Gott als reine Gutheit bildet sich ab in der endlichen Welt und auch im endlichen Menschen, den er aber, im Unterschied zur endlichen Schöpfung, mit einer unsterblichen Seele ausstattet. So soll der Mensch in der endlosen Welt mit Hilfe seiner unsterblichen, auf Gott ausgerichteten Geistseele den

unendlichen Gott lieben lernen. Da der Mensch aber Teil der endlichen Welt ist, kann er die Liebe zum unendlichen Gott mit der Liebe zu endlichen, vergänglichen Gütern verwechseln. Dies drückt die biblische Erzählung von Schöpfung und Ursünde der ersten Menschen im Buch Genesis aus. Die Kirche lehrt, dass diese Ursünde seitdem zum menschlichen Erbe jeder individuellen Person gehört. Die Mög-

lichkeit, Gott zu verfehlen, wird zur Erbschuld jedes Menschen. Diese Erbschuld wird von Gott in der Taufe und den übrigen Sakramenten geheilt und damit der Mensch befähigt, Gott durch ein Leben in der Welt wirklich lieben zu können. Dieser Weg von Gottes- und Nächstenliebe im Leben eines jeden Menschen bedenkt die Moraltheologie.


Auditorium
AUDITORIUM
**Maria in der Spiritualität
des Zisterzienserordens**

 Prälat Prof. Dr. Wendelin Knoch,
 Prof. für Dogmatik Bochum

**312. AUDITORIUM
Di. 27.04.2009**
20 Uhr

Die Verehrung Mariens reicht bis in die Frühzeit der Christentumsgeschichte zurück. Nicht von ungefähr hält das Konzil von Ephesus (431-DH251) als Glaubenswahrheit fest: Maria ist die Gottesmutter, Sie ist mit dem Heilshandeln Gottes untrennbar verbunden, da sie in unversehrter Jungfräulichkeit den Erlöser geboren hat, Jesus Christus, wie die Kirche im Apostolischen Credo bekennt. Die großen Ordensgemeinschaften erkannten deshalb auch als ihre Aufgabe, die Bedeutung Marias für das geistliche Leben tiefer zu erschließen und ihre Anrufung als „Königin des Himmels“ und

„Fürsprecherin am Thron der Gnade“ in der Volksfrömmigkeit zu verankern. Die Zisterzienser haben seit dem 8. Jh. Allgemein aufblühende, auch in Frankreich bereits heimische Marienverehrung in ihren Klöstern nach Deutschland gebracht. Als „Vorsteherin des geistlichen Lebens“ ist sie Patronin der Zisterzienserklöster. Das Marienlob, den Gebetshoren und dem sakramentalen Leben der Zisterzienser fest integriert, erfährt durch den Ordensvater Bernhard von Clairvaux (1098-1153), vor allem durch seine mitreißenden Predigten angestoßen, maßgeblichen Impuls und wegweisende Vertiefung.

„Ad Mariam recurre“, zu Maria nimm deine Zuflucht, - dazu ermutigt Bernhard seine Ordensgemeinschaft (-siehe die Predigt zum Fest Mariä Geburt), und – zeitlos gültig – auch alle Glieder der Kirche Jesu Christi.

Maria und ihre Verehrung gehören nicht nur zum Fundament zisterziensischer Spiritualität. Das hier sorgsam gepflegte Erbe ist zugleich ein kostbarer Schatz, dessen Bewahrung in Bekenntnis und geistlichem Leben der Christenheit insgesamt bleibend anvertraut ist.

HERAUSGEBER DER KN
 Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
 Am Varenholt 9 44797 Bochum
 Tel.: 0234 - 777 05 - 0
 info@kloster-stiepel.de
www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
 P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
 Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
 Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden
 der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 04 - 2010) erscheint im April (Auflage 2500 Exemplare).

**SPENDENKONTO
FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:**

Bank im Bistum Essen eG
 Kto.Nr.: 47 710 030
 BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!




Ausstellung
“Der Friedensläufer 2010“

Gemälde des Bochumer Künstlers Reinhold Hüntler
in der Pilgerhalle, Kloster Stiepel

26.03. bis
06.04.2010

ÖFFNUNGSZEITEN:
WERKTAGS: 15 BIS 17 UHR
SONN- UND FEIERTAGS: 11 BIS 17 UHR
AM KARFREITAG: 10.30 BIS 12 UHR



248. Monatswallfahrt
mit
Abt Raphael Bahrs OSB

Abtei Michaelsberg, Siegburg

Sonntag,
11.04.2010

17-18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



FEIERLICHE MAIANDACHT
ZUR ERÖFFNUNG DER
WALLFAHRTSZEIT 2010

Pater Rupert Fetsch O.Cist.
Wallfahrtsrektor in Stiepel

Samstag,
01.05.2010

15 UHR



MARIENLOB – KONZERT

Drehleier und Gesang
Gertrud Granel und Sylvia Dörnemann

Sonntag,
02.05.2010
15 Uhr

EINTRITT FREI

Allgemeine Theaterzeitung

für Stiepel & die umliegenden Vororte 1841-2010

Der löbliche Gaadner Theaterverein beehrt sich, zur Aufführung des letzten Erzeugnis der Muse des verehrten Herrn Johann Nepomuk Nestroy im Stiepler Gemeindsaale einzuladen. Am 14. u. 15. Mai 2010 soll das hochgeschätzte P.T. Publicum erfreut werden durch:

„Frühere Verhältnisse“

Posse mit Gesang
in 1 Act von Johann Nestroy
Musik von Herrn Anton Maria Storch

Personen

Herr von Scheitermann, Holzhändler	Hr. Wolfgang Fingernagel
Josephine, dessen Frau	Mad. Edith Rankl
Peppi Ansel, Köchin	Mad. Beate Lücking
Anton Müll, Hausknecht	Hr. Pater Walter Ludwig

Beichtgelegenheit in der Karwoche:

29. März bis 4. April, jeweils ab 17 Uhr

Montag: P. Rupert	Gründonnerstag: P. Elias
Dienstag: P. Charbel	Karfreitag: P. Maximilian
Mittwoch: P. Andreas	Karsamstag: P. Bruno



Überfülltes Haus bei der Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde und Förderer unseres Klosters am 13. März 2010

Die Vorsitzende unseres Fördervereins, Frau Debbie Haemmerich, wurde - wie der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. Rainer Lütticke, ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Herzlichen Glückwunsch! Frau Gabriele Greim-Kuczewski gilt unser besonderer Dank für ihre Arbeit im Vorstand als Schriftführerin. Aus persönlichen Gründen schied sie aus dem Vorstand aus. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Frau Dr. Katrin Hennecke-Nitsche einstimmig gewählt. Dem gesamten Vorstand des Fördervereins mit seiner Vorsitzenden Frau Haemmerich und seinem Geschäftsführer Herrn Ludger Krösmann gilt unsere Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit.



V.L.N.R. LUDGER KRÖSMANN, DR. KATRIN HENNECKE-NITSCHKE, GABRIELE GREIM-KUCZEWSKI, PROF. DR. RAINER LÜTTICKE, DEBBIE HAEMMERICH (VORSITZENDE) UND P. MAXIMILIAN HEIM O.CIST.

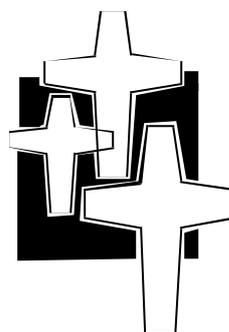
Donnerstag, 1. April
20.00 Uhr

GRÜNDONNERSTAG

*Heilige Messe vom
Letzten Abendmahl*

(mit Fußwaschung)

anschl. Anbetungsstunden



Freitag, 2. April
KARFREITAG

9.00 Uhr
Kreuzweg

15.00 Uhr
*Feier vom Leiden
und
Sterben Christi*

Samstag, 3. April
20.00 Uhr

OSTERNACHT

*Feier der Osternacht
Lichtfeier, Wortgottesdienst,
Eucharistiefeier
anschl. Agape im Pfarrheim*

Sonntag, 4. April
11.30 Uhr

OSTERSONNTAG

*Festhochamt
mit Gestaltung durch
den Kirchenchor*

Montag, 5. April
11.30 Uhr

OSTERMONTAG,

*Festhochamt, anschl. Offenes
Singen im Pfarrheim*



**Frohe Ostern! - Der Herr ist auferstanden! -
Er ist wahrhaft auferstanden! Halleluja!**